

Infraschall schadet der Gesundheit



+
Dr. med. Johannes Mayer über gesundheitliche Auswirkungen von Infraschall.
© Foto: Kees

Infoveranstaltung zum Brummtton von Steinhöring

Steinhöring – Der erst kürzlich gegründete Verein „zum Schutz der Gesundheit und Umwelt vor InfraSchall“ lud vergangenen Mittwoch zu einer Infoveranstaltung zu den Ursachen und den gesundheitlichen Auswirkungen des Steinhöringer Brummttons ins Dorfgemeinschaftshaus nach Tulling. Der Saal war mit etwa 70 Zuhörern gut gefüllt. Zwei Referenten, der Mediziner Dr. med. Johannes Mayer aus Friedberg sowie der in München studierte Diplomingenieur **Karl Heinz Strauß** gaben Auskunft. Zunächst aber kamen Betroffene zu Wort und schilderten die für sie nach wie vor dramatische Situation um das tieffrequente Brummen in Steinhöring. Noch immer vibrierten ganze Häuser. Selbst der Brief einer Ärztin, die in Steinhöring zu Besuch war, und ob des Brummens keinen Schlaf finden konnte, wurde verlesen. Und eben das bestätigte der Mediziner: Infraschall kann sowohl zu körperlichen als auch zu psychischen Beschwerden führen, denn Infraschall bedeute Dauerstress. In seinem Vortrag bemühte er einige internationale Studien, die belegen, dass etwa Schlafstörungen, Herzrasen, Puls- und Blutdruckentgleisungen, Kopfschmerzen, Tinnitus, Angstzustände, Innere Unruhe, Konzentrations- und Gedächtnisstörungen und möglicherweise sogar Zellveränderungen im Blut, also Krebsvorstufen, die Folge von Infraschall, dem nicht hörbaren Lärm, sein können. Mayer verdeutlichte dies an Windkraftanlagen, aus seiner Sicht die größten unnatürlichen Infraschallquellen. Deutlich machte er vor allem, dass die Richt- und Normwerte der deutschen Gesetzgebung das Problem gar nicht erfassen können, „denn unter 95 dB wird nach der TA Lärm gar nichts erfasst.“ Der Infraschall aber liegt bei etwa 20 – 30 dB. „Der eigentliche Skandal ist, dass gesundheitliche Schäden durch Infraschall in Deutschland gar nicht erforscht werden,“ so der Arzt. Das deckt sich am Ende mit der Einstellungs begründung weiterer Messungen des Landesamtes für Umwelt (LfU). Damals hieß es, alle bisherigen Messwerte lägen unterhalb der Wahrnehmungs- und Hörschwelle, deshalb würden zusätzliche Messungen „keine Nachweise für die Ursache des Brummttons liefern.“ Freilich nicht, denn das Brummen liegt außerhalb des offiziellen Messbereichs. „Schäden durch Infraschall gibt es, sie sind nur nicht anerkannt,“ so Mayer. Der Satz, „was man nicht hören kann, schade auch nicht,“ sei schlicht falsch. Denn „unterhalb der Hörschwelle gibt es nachweisliche Veränderungen im Gehirn.“ Dass Infraschall nicht nur durch die

Luft geleitet wird, sondern auch durch den Boden, ebenso der hörbare Schallanteil, das bestätigte auch der Diplomingenieur in seinem Referat. **Strauß** hat sich von selbst der Sache angenommen, nachdem er in den Medien darüber gelesen hatte. Aus seiner Sicht kommt die Pipeline zum Tanklager in Steinhöring als Verursacher durchaus in Frage. Die Weiterleitung von Schall im Boden sei von seiner Beschaffenheit abhängig. In Lehmböden würde Schall nicht so gut geleitet wie in Steinböden. „Die Gegend um Steinhöring ist Endmoränengebiet. Und dort gibt es durchaus Schichten, die den Schall gut leiten.“ Nur müssen diese nicht unbedingt dort liegen, wo gemessen wurde. Ein Erdspieß in 50 cm Tiefe, wie er zur Messung verwendet wurde, trifft womöglich auf eine Humusschicht, während die den Schall leitenden Steinschichten weit tiefer liegen könnten. Er spricht von Fehlern bei den Messungen. „Dort, wo der Erdspieß im Boden steckt, misst man deshalb nichts, weil sich der Schall unterhalb des Messbereichs ausdehnt.“ Auch **Strauß** verdeutlichte, dass die derzeitigen DIN-Normen das Problem gar nicht erfassen können. Das Gebot der Stunde in Steinhöring sei aus seiner Sicht, auch gegen alle Widerstände, weitere Infraschall-Messungen durchzuführen. Und zwar gleichzeitig an der Stelle der Belästigung als auch an der vermuteten Quelle. Das würde mit Sicherheit Aufschluss bringen. Die Eigenschwingungen der Pipeline könnten womöglich die Ursache sein. Individuelle Lösungen zur Vermeidung des Brummens gibt es, so **Strauß**, z.B. durch das Anbringen von Stützmauern unterhalb betroffener Objekte. Womöglich wird hier in Steinhöring etwas angestoßen, das es erst noch zu denken gilt. Der Verein jedenfalls will aktiv daran arbeiten. Mit eigenen Messgeräten will man in Zukunft dem Übel weiter auf die Schliche kommen. Weitere Mitglieder sind gerne gesehen. „Der Druck auf die Politik muss von unten ausgehen,“ so der erste Vorstand des Vereins Henning Böhm. Das ist auch die Sicht von Steinhörings Bürgermeister Alois Hofstetter. „Ja, die Politik ist gefragt, aber die große. Wir sind schlicht zu klein.“ Man hätte sich bereits bemüht.

Kees

Quelle: [Anzeigenzeitungsverlag](#)